

# Dritter Reportage-Impuls: Litauen (1/3)

## Eine katholische Schule in Litauen bietet Chancen und Perspektiven durch berufliche Bildung

von Markus Nowak

In der Luft liegt der Geruch von frisch gehobeltem Holz, der sich mit dem von gerade erst gebackenem Fisch vermischt. Und je nachdem, welche Tür geöffnet wird, stehen entweder junge Menschen um heiße Gasherde herum und rühren in der Pfanne liegende Filets oder bearbeiten große Holzbalken mit Schleifgeräten. „Sodžiaus meistrai“ (zu Deutsch etwa: „die Gartenmeister“) heißt die wohl ungewöhnlichste Berufsschule Litauens, rund eine Autostunde südwestlich von der Hauptstadt Vilnius.

„Wir sind keine traditionelle Schule, wo es strenge Lehrer und eine Schulglocke gibt“, sagt Artūras Tankevič. Der 33-jährige, vor zehn Jahren noch selbst unter den Schülern, unterrichtet nun angehende Zimmermänner. Als Lehrer sieht er sich nicht: „Zu mir kommen junge Leute und ich teile meine Erfahrung mit ihnen.“ Er bezeichnet sich nicht als „Mokytojas“, wie „Lehrer“ auf Litauisch heißt, sondern nutzt das französische Wort „formateur“. „Da steckt das Wort ‚gestalten‘ drin, letztlich das, was wir mit unseren Schüler machen“, sagt

Tankevič. „Und mit unserem Material, dem Holz.“

Andere „Materialien“ werden dagegen in den Nebenräumen verarbeitet: In der Schulungsküche nebenan schmecken Azubis ganze Mittagessen ab oder lernen die Zubereitung von Torten und Konfekt. In einem weiteren Gebäude befindet sich eine Töpferei. Sechs Berufe können in den Räumen der ehemaligen Kolchase, erlernt werden, berichtet Direktorin Dalia Beigienė. „Wir geben unseren Schülern eine Chance und motivieren sie dazu“, sagt die Schulleiterin. Der Großteil der fast 80 Azubis komme aus zerrütteten Familien oder schwierigen sozialen Verhältnissen, berichtet Beigienė.

Wie etwa Edvintas Buivydyvič. Der heute 18-jährige lebte, seit er sechs Jahre alt ist, auf der Straße oder im Waisenhaus. Seine Patentante emigrierte nach Italien. Heute macht er eine Ausbildung zum Koch und zur Servicekraft und absolviert den praktischen Teil seiner Ausbildung in einem Vier-Sterne-Hotel. „Arbeit und Schule zu vereinbaren geht ganz gut“, sagt der 18-Jährige und fügt hinzu, die Schule

eröffnete ihm erst eine neue Perspektive. Vorher habe er nicht so recht gewusst, was er machen solle mit seinem Leben.

Perspektiven schaffen und Chancen ermöglichen, darum ging es 2002 bei der Gründung der ungewöhnlichen Lehranstalt, erzählt Direktorin Beigienė. Vor knapp 20 Jahren habe dieses Berufsschulkonzept Jugendlichen von der Straße – etwa in der Hauptstadt Vilnius – eine Zukunftsperspektive gegeben. „Der Gedanke damals war, die Kinder sollen einen Beruf erlernen, um einen Job zu bekommen und die Straße zu verlassen“, erinnert sich die Direktorin. Doch weil es in Litauen keine vergleichbaren Schulen gab – das seit 1991 unabhängige Land befand sich damals in einem schwierigen Transformationsprozess – wurden Ausbildungskonzepte aus Frankreich und Deutschland übernommen.

Zwei Wochen praxisnaher Unterricht in der Schule und zwei Wochen Mitarbeit in einem Unternehmen, so das litauenweit ungewöhnliche und erfolgreiche Konzept, das der „dualen



**Lernen  
ist  
Leben**

**Aktiv in der Schule mit  
Unterrichtsbausteinen**

**M13b**

## Dritter Reportage-Impuls: Litauen (2/3)

Ausbildung“ in Deutschland ähnelt. „Wenn ich die Schule beende, habe ich schon fast zwei Jahre Arbeitserfahrung und ein Diplom in der Tasche“, sagt Laurynas Palaitis. Der 28-jährige hat zuvor schon eine „klassische“ Berufsschule abgeschlossen und viel auf europäischen Baustellen gearbeitet. „Ich kam zurück nach Litauen und wollte nochmal eine Schule besuchen, in der ich einen spezialisierten Beruf mit hoher Qualität lernen kann.“

### Lebenslanges Lernen noch unbekannt

„In Litauen gibt es zu wenige Spezialisten. Zu wenige gute Zimmermänner“, bemerkt Ausbilder Tankevič. Das liege nicht nur daran, dass gerade sehr viele junge Menschen auf der Suche nach besseren Verdienstmöglichkeiten das Land verlassen – seit 1991 ist Litauen fast um ein Viertel geschrumpft –, sondern auch an der vorherrschenden Bildungssituation in der Baltenrepublik. Zwar erlebte das oft als „post-sowjetisch“ bezeichnete Land eine regelrechte Bildungsexpansion seit der Unabhängigkeit im Jahr 1991: 58 Prozent der 30- bis 34-jährigen hatte 2017 einen Hochschulabschluss und Litauen damit einen EU-weiten Spitzenwert – gegenüber 34 Prozent der

gleichaltrigen Deutschen. Das zumindest hat das europäische Statistikamt Eurostat festgestellt.

Zugleich aber gehe es in der litauischen Bildungslandschaft zu oft um Quantität, nicht um Qualität, bemängeln Kritiker. Lilija Duoblienė etwa, Bildungsforscherin an der Universität Vilnius, verweist auf internationale Rankings, denen zufolge Litauens Bildungssystem ein eher niedriges Niveau habe. „Wir sollten aber nicht nur auf die guten Plätze auf dem Ranking schießen“, sagt die Professorin. Es gehe darum, die Gesellschaft insgesamt weiterzubringen. Dann stellt sie die Frage: „Was ist besser? Schüler und Studenten, die gerne lernen oder welche, die nur auf gute Noten aus sind.“

Stichworte wie „lebenslanges Lernen“ seien in Litauen noch relativ unbekannt, kritisiert die Bildungsforscherin. „Nach der Schule oder Uni geht es gleich in den Job – lebenslang“, sagt die Hochschullehrerin und beobachtet, dass selbst im akademischen Umfeld Weiterbildungsangebote nur pro forma wahrgenommen werden. „Gerade in der älteren Generation gibt es nicht die Tradition, sich auch im Berufsleben weiter zu qualifizieren.“ Die hohe Rate an Hochschulabsolventen ist ein „sowjetisches Relikt“, sagt Duoblienė. „Die

Eltern drücken regelrecht ihre Kinder in die Unis, weil sie glauben, dass sie so ein besseres Leben haben. Aber nicht alle eignen sich für ein Studium.“

### Wertevermittlung im Lehrplan

Zudem eile den Berufsschulen – noch aus Sowjetzeiten – ein schlechter Ruf voraus. „Aber viele Studenten finden nach dem Studium keinen Job, weil ihnen die Spezialisierung und eine Berufspraxis fehlen“, beobachtet Bildungsforscherin Duoblienė. Ein neuer „Trend“ sei es, nach dem Studium in die Berufsschule zu gehen, wie es etwa Mindaugas Vysniauskas gemacht hat. Der heute 28-jährige hat am Designkolleg in Vilnius einen Bachelorstudiengang absolviert und besuchte dann die „Sodžiaus meistrai“. „Ich wollte etwas Praktisches lernen“, sagt Vysniauskas. Nach dem Berufsabschluss hat er direkt bei einem Holzbetrieb in der Nähe angefangen. „Einen Job zu finden, war nach der Schule nicht schwer, aber die Bezahlung ist noch nicht so gut“, sagt der 28-jährige. Ein Grund, weshalb er ans Auswandern denkt.

Migration, eines der drängendsten Probleme Litauens, ist gerade auch für das Bildungssystem eine große Herausforderung. Auf dem flachen Land müssen Schulen aufgrund von Schü-



**Lernen  
ist  
Leben**

**Aktiv in der Schule mit  
Unterrichtsbausteinen**

**M13c**

## Dritter Reportage-Impuls: Litauen (3/3)

lermangel schließen, ganze Universitäten werden zusammengelegt. Gleichzeitig sind es aber gerade die gut ausgebildeten, jungen Litauer, die auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben auswandern, hält Bildungsforscherin Duoblienė fest. Gute Bildung ermögliche Chancen auf einen guten Job in der Heimat – aber auch anderswo im Ausland.

Aufgrund der Migration von jungen Litauern, fehlen den litauischen Arbeitgebern Auszubildende. Auch „schwierige Schüler“ lassen sich heute vermitteln, beobachtet Schuldirektorin Dalia Beigienė. Das liege auch an der guten Reputation ihrer Berufsschule. Denn Bildung werde hier ganzheitlich betrachtet. Und auch Tugenden und christliche Werte, wie Respekt, Toleranz und Solidarität, gehören zum Curriculum. Alles Stichworte, die auch Sr. Danguolė Gervytė unterschreiben kann. Die Assumptionistinnen-Schwester ist Vizedirektorin einer weiteren, für Litauen ungewöhnlichen Schule.

### Gelebte Inklusion in der Schule

Das „Palaimintojo Teofiliaus Matulionio“-Gymnasium, wenige Kilometer vom Stadtzentrum der litauischen Hauptstadt Vilnius entfernt, ist

in mehrerer Hinsicht besonders: Statt Schulglocke gibt es jazzige Musik als Pausengong, auf den Fluren schwirren sowohl Grundschüler als auch Abiturienten und von den fast 600 Schülern haben etwa einhundert eine Behinderung oder Lernschwäche. „Wir bilden fürs Leben“, sagt die Vizedirektorin Litauens erster Schule für Inklusion. Und dabei gehe es nicht nur um „akademisches Wissen“, sondern auch um die Vermittlung von emotionalen und sozialen Kompetenzen.

„In Zukunft, wenn alles automatisiert sein wird, brauchen die Menschen zum technischen Wissen auch Softskills“, ist sich Sr. Danguolė sicher. „Sie werden viel kreativer und flexibler sein müssen, denn oft ist der Job nicht fürs Leben, sondern erfordert auch eine Anpassung“, sagt die Ordensfrau, die auch Religionslehrerin ist. Und wenn in den Klassen Schüler mit Behinderungen sind, dann erweitere das den Horizont aller Mädchen und Jungen, ist sich die Schwester sicher. Sie erzählt, dass es aber auch Eltern gibt, die sich daran stören, wenn in der Klasse ihrer Kinder verhaltensauffällige Mitschüler sitzen. „Vielleicht verlieren wir so einige Interessenten, aber Inklusion und die sich daraus ergebende ganzheitliche Bildung ist unser Profil.“

### Bildung ist der Schlüssel für ein gutes Leben

Wieder andere Eltern wundern sich, wieso die Schule ihre Schüler nicht noch mehr auf die zentralen Prüfungen, wie das Abitur, vorbereitet. „Wir brauchen die Kinder nicht zu stressen“, sagt die Ordensfrau. „Prüfungen sind nur ein Teil der Schule und überhaupt lernen die Kinder nicht erst für das Leben. Auch die Schule ist Teil des Lebens“, konstatiert die Vizedirektorin. „Sonst würden die Schüler erst mit 18 und der Schulentlassung anfangen zu leben.“

Der Satz könnte auch von Dalia Beigienė, der Direktorin der Berufsschule „Sodžiaus meistrai“, stammen. Für viele der Schüler, oft zwischen 16 und 40 Jahre alt, sei Ausbildung das Leben. Oder zumindest ein wichtiger Abschnitt davon. Manche leben sogar in dem zur Schule gehörenden Wohnheim, wie Laurynas Palaitis. „Schule ist ein guter Start“, sagt der 28-jährige. „Bildung ist der Schlüssel für ein gutes Leben“, so formuliert es Ordensfrau Danguolė Gervytė.



Lernen  
ist  
Leben

Aktiv in der Schule mit  
Unterrichtsbausteinen

M13d